

Gelöbniß der Jugend.

Noch können wir es nicht versteh'n,
Das übermenschliche Gescheh'n;
Noch fassen wir die Größe nicht,
Die allerorten zu uns spricht.

Die Tat, die aus dem Schoß der Zeit
Sich vor uns hebt, sie ist zu weit,
Zu riesenhaft für uns're Kraft,
Die nur im Engen, Kleinen schafft.

Doch wie dem Tag die Dämm'ring graut,
So wird ein Ahnen in uns laut;
Daß für das größte Werk der Welt
Uns einst'ge Güter wir bestellt.

Und so geloben wir es denn:
Es soll kein Aber und kein Wenn
Uns halten, einst mit starker Hand
Zu stehen treu zum Vaterland.

Was uns're Väter mit den Waffen
In Not und Tod für uns geschaffen,
Wir wollen einig drum uns scharen,
Es wie ein Heiligtum bewahren.

Allmächt'ger, gib uns Deinen Segen!
Daß wir auf allen unsern Wegen
Nur nach dem einen Ziele streben:
Dem Werk der Väter ganz zu leben.

Heinrich T i w a l d.